

Der Herbst zieht ins Land. Die Vegetation stellt ihre Aktivitäten ein. Die Wälder werden bunt und anschließend kahl. Die Felder sind bereits abgeerntet und bieten keine Deckung mehr. Dem Niederwild und den Kleintieren wird der Lebensraum weitgehend entzogen. Da ist es eine Sache des Jägers, mit dem Anlegen von Hecken den Tieren in dem verbliebenen Rest unserer Kulturlandschaft neue Lebensräume zu schaffen.

Die Hecke mit ihrer Vielfalt an Vegetation beherbergt eine Höchstzahl Lebewesen. Sie ist besonders wichtig, wo die übrige Landschaft von intensiver Landwirtschaft geprägt ist. Wenn in unmittelbarer Nähe der Hecke dazu noch ein Wildäsungsstreifen mit einem breiten Angebot an Äsungspflanzen und Wildkräutern vorhanden ist, dann stellt sich hier eine vielseitige Fauna ein.

Im Mittelgebirge sowie in den Heide- und Moorlandschaften gibt es aufgrund der geringen landwirtschaftlichen Intensität noch eine ganz gute Struktur an deckungsreichen Feldgehölzen. Aber dort wo intensiver Landbau betrieben wird, da mangelt es an Deckung für alles Niederwild und Kleintiere. Die Kleinholzflächen in Form von Hecken, Büschen, Feldgehölzen und Wällen sowie die Hecken am Rand des Hochwaldes stellen aber eine weitgehende Überlebensgarantie für diese Tierarten, vom Reh über Hase, Kanin, Fasan, Rebhuhn, bis zu vielen Singvögeln, Mäusen, Lurchen, Echsen, Käfern, Schmetterlingen und vielen anderen mehr, dar. Leider sind in den letzten Jahrzehnten die meisten dieser Lebensräume vernichtet worden. Sie sind der Flurbereinigung, der Landwirtschaft, dem Straßenbau, dem Industriebau und ähnlichen menschlichen Aktivitäten zum Opfer gefallen.

Jäger bauen Lebensraum

Seit Jahren bemühen sich die Jäger, diesem Lebensraumverlust Einhalt zu gebieten oder wieder neuen Lebensraum durch Neuanpflanzungen zu schaffen. Die Neuanpflanzungen sind aber meist sehr kostenaufwendig, wenn das Pflanzmaterial von Baumschulen bezogen werden muß und nicht anderweitig kostengünstiger zu bekommen ist (siehe JÄGER 3/91, Seite 60).

Aber auch in den Revieren mit starker Landwirtschaft ist das Pflanzen von Hecken meist nicht einfach, da die Bauern als Grundstückseigentümer die Hecken als hinderlich für ihre Produktion ansehen.

Die Benjes-Hecke

Einen einfacheren, aber sehr effektiven Weg kann man da gehen, indem man eine Hecke aus dem jetzt im Herbst und Winter anfallenden Schnittmaterial sammelt, welches bei Baumfällarbeiten, Obstbaumschnitt, dem Verjüngungsschnitt

Rechts und unten: Alle im Herbst und Winter anfallenden Holzabfälle, vom Obstbaumschnitt über Heckenverjüngungsschnitt bis zu Baumrodungen, werden zu einem Heckenwall zusammengetragen. Im kommenden Frühjahr wächst die neue Vegetation sehr schnell durch das dichte Astwerk hindurch und bildet einen neuen Lebensraum.



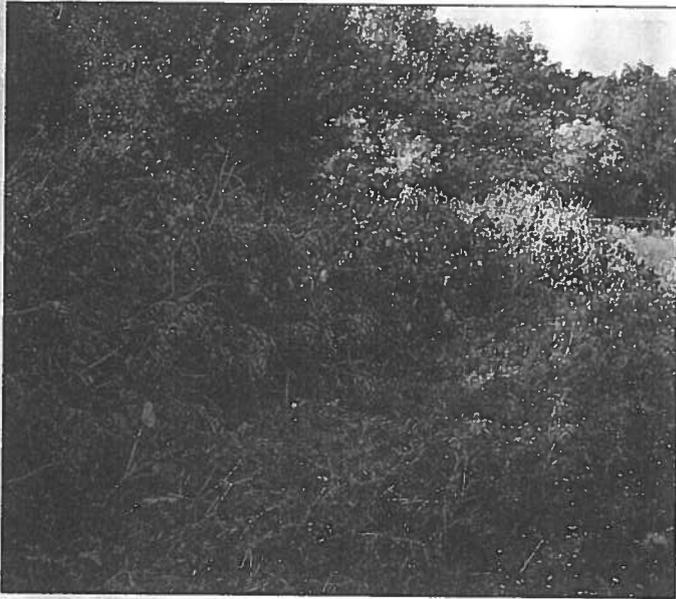
Fotos (2): Archiv JÄGER



Um aus „totem Abfall“ eine lebende und vielseitige Hecke zu gestalten, müssen mehrere Materialien, wie die dicken Baumstämme, Steine und weiteres, eingebaut werden.

Fotos (6): S. Thomas





Links und unten: Die „Benjes-Hecke“ am Wildacker angelegt, bringt einen ganz besonderen Effekt für das Niederwild, wie auch für viele Insektenarten.



Unten: Die auf den Stock gesetzte Wallhecke eignet sich bestens für die „Benjes-Hecke“ und der Fangbunker sollte sofort mit eingebaut werden.



Links: Hier wurden extra Holzscheiben mit vorgearbeiteten Löchern als Schlupfnester für Nutzinsekten angelegt. ▷



Um die „Benjes-Hecke“ wirkungsvoll und interessant zu gestalten, werden die erforderlichen Anlagen, wie Futterstelle/Schütte für Hühnervögel, Steinhaufen für Echsen, Wasserstelle für Amphibien und Schöpfstelle sowie verschiedene Fallen zur Raubwild- und Raubzeugbejagung, passend in den aufgeschichteten Reisighaufen eingebaut. Die Anlage ist am Jägerlehrhof in Springe (Niedersachsen) nach Anmeldung bei Revierjagdmeister Borngräber zu besichtigen, Telefon 0 50 41/29 15.

Zeichnung: Deinzer



auch viele Kleintiere ihre Nahrung finden. Da die Tiere mit ihrem Kot natürlich auch wieder neue Samen einschleppen, wachsen wieder neue Pflanzen. Dies dauert zwar recht lange, da die Keimlinge in der dunklen Hecke nur langsam durchwachsen können. Nach ein paar Jahren vermodert das Schnittholz, aber dafür entsteht dann durch die neu durchwachsenden Pflanzen, die sich ja auf natürlichem Weg angesie-

delt haben, eine lebende Hecke. Entstanden aus dem toten Holz, das ansonsten oft mühsam und aufwendig gehackelt oder sonstwie beseitigt wird!

Die Hecke muß attraktiv wirken

Um diese Hecke nun aber auch für möglichst viele Tiere attraktiv zu gestalten und ihnen einen geeignetes Kleinbiotop zu gestalten, kann der Jäger hier natürlich noch mit einigem Wirken nachhelfen. Dazu werden vor dem Aufschichten des Schnittholzes dann die einzelnen Elemente, wie Schütte, Huderplatz, Steinhaufen, Schöpfstelle, Fangbunker und weiteres, wie in der obigen Bildarstellung zu ersehen, dort angelegt. Wo nachher die „Benjes-Hecke“ entstehen soll.

Vor dem Beginn der Anlage muß natürlich auch die Genehmigung des Grundstückseigentümers eingeholt werden. Dort wo der Jagdausübungsberechtigte eigene Grundstücke (zum Beispiel Wildäcker) besitzt, da braucht er dann natürlich keine Genehmigung, was die ganze Sache halt eben einfacher macht.

Siegmund Thomas

Oben: Der „Große Bärlapp“ gibt ebenfalls eine hervorragende Deckung. **Rechts:** Dieser gerodete und zusammengeschobene Wall wird bald eine lebende Oase für viele Tiere sein.

von Hecken und sonstigen Arbeiten anfällt. Dieses Schnittholz wird in einer Breite von zwei bis drei Meter und einer Höhe von zirka 1,50 Meter zu einem Längswall aufgeschichtet (die Idee stammt von dem Gärtnermeister Benjes). Durch das aufgeschichtete Holz wachsen sehr bald Gräser und Wildkräuter, so daß ein deckungsreiches Biotop entsteht, in dem



Foto: © S. Thomas